

## REVIEWS

Jozef Tancer: *Im Schatten Wiens. Zur deutschsprachigen Presse und Literatur im Pressburg des 18. Jahrhunderts.*

Bremen: edition lumière, 2008. Presse und Geschichte – Neue Beiträge,  
Band 32, hg. von Holger Böning, Michael Nagel, Johannes Weber

Der vorliegende Band ist dem deutschsprachigen Literaturleben in Pressburg um die siebziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts gewidmet. Konkret befasste sich der Autor mit den Moralischen Wochenschriften des Pressburger Privatgelehrten und Lokalpolitikers Karl Gottlieb Windisch, dem *Freund der Tugend* und dem *Vernünftigen Zeitvertreiber*. Das dritte Beiblatt, das *Pressburgische Wochenblatt zur Ausbreitung der Wissenschaften und Künste* fällt nicht in das Genre, oder gar in die *Gattung*, um Wolfgang Martens Ansatz hinsichtlich der Kategorisierung von Moralischen Wochenschriften zu übernehmen. Alle drei Blätter waren Beiblätter der ebenfalls von Karl Gottlieb Windisch ab 1764 redigierten *Pressburger Zeitung*, der ersten, über einen langen Zeitraum hinweg existierenden Zeitung des Königreichs Ungarn, erschienen wöchentlich zwei Mal in der Druckerei Landerer in deutscher Sprache. Windisch selbst war zur Zeit der Gründung des Hauptblattes und der Beiblätter kein Unerfahrener mehr: er knüpfte seit den fünfziger Jahren intensive Kontakte zu Gelehrten und Kulturorganisatoren sowohl in protestantischen deutschen Landen als auch innerhalb des Habsburger Reiches, in jüngeren Jahren allem voran in Olmütz und Wien. Er publizierte selbst in Wochenschriften, angeblich kleinere Gedichte und später auch Abhandlungen zu wissenschaftlichen Fragen. Leider wurden noch nicht alle seiner zu Beginn vor allem anonym erschienenen Texte eindeutig identifiziert.

Jozef Tancer beschäftigt sich in seiner Studie zunächst mit der Gattungszugehörigkeit der beiden Blätter. Der *Freund der Tugend* gehört seines Erachtens eindeutig zu den Moralischen Wochenschriften, alle Gattungscharakteristika wie die Einbeziehung eines vermeintlichen Publikums durch fiktive Briefe an den Herausgeber, die fiktive Figur des Verfassers selbst seien vorhanden, wohingegen

sich die Feststellung für den *Vernünftigen Zeitvertreiber* nicht mehr so eindeutig machen lässt. Es scheint wahrscheinlich, dass das Blatt – entgegen der Ankündigung im Hauptblatt – überhaupt nicht periodisch erschien. Die gebundene Ausgabe – das einzige Exemplar, das uns bekannt ist, befindet sich in der Ungarischen Nationalbibliothek OSZK – besteht nicht aus einzelnen Stücken, sondern ist in vier Sammlungen unterteilt, einzelne Texte umfassen an die 50 Seiten, die – so Tancer – offensichtlich nicht in gleichmäßigen Fortsetzungen publiziert wurden. Es fehlt die genretypische Vorrede des Verfassers sowie die Hinweise auf die Möglichkeit des Abonnements. Inhalt und Wahl des Titels entsprechen wiederum genau den Voraussetzungen einer Moralischen Wochenschrift. Ob der mageren Quellenlage (ein einziges Exemplar) stellt sich natürlich die Frage, ob nicht auch frühere Ausgaben existierten, die der *Pressburger Zeitung* wie angekündigt periodisch und stückweise beigelegt worden waren und es sich bei diesem gebundenen Exemplar eventuell um eine nachträgliche Ausgabe des Gesamtblattes, nach Einstellung desselben, handeln könnte. Wie dem auch sei, viel wichtiger als die formale Frage scheint mir zu sein, dass die inhaltlichen Kriterien denen der Moralischen Wochenschrift durchaus entsprechen: die Texte sind moralisch-unterhaltenden Charakters, belehrend sowohl in den Abhandlungen zu einzelnen gesellschaftlichen, politischen, religiösen oder kulturellen Fragen als auch in den literarischen Texten, den Fabeln, kleineren Erzählungen.

Tancer geht in der Folge auf diese inhaltlichen Schwerpunkte ein, erschließt die vorwiegend Wiener aber auch nord- und mitteldeutschen Vorbilder, das Programm des *Freundes der Tugend* generell sowie die Kommunikationsstrategien Windisch'. Hervorgehoben wird das Bemühen des Herausgebers, sich vor allem durch Beiträge zur lokalen Geschichte Pressburgs sowie Beiträge zu Religionsfragen von den Wiener Vorbildern abzuheben. Letztere Inhalte lehnen sich vor allem an die Praxis der nord- und mitteldeutschen Blätter an, an denen sich Windisch generell stark orientierte. Hervorzuheben sei hier beispielsweise der komplette Abdruck von Johann Joachim Spaldings 1748 erschienenem Werk, *Die Bestimmung des Menschen*, die Windisch im *Freund der Tugend* in sechs Fortsetzungen präsentierte, ohne allerdings den Verfasser zu nennen.

Tancer widmet den Medien als Lesestoffe für Frauen ein eigenes Kapitel, wobei er betont, dass es sich bei dem vermittelten Idealbild der Frau nicht um ein allgemein gültiges Muster handelt, sondern der sich im 18. Jahrhundert etablierende Mittelstand angesprochen wurde, der sich gerade mit Hilfe seiner Tugendlehren und Verhalten vom hohen Adel und den sozialen Unterschichten abzugrenzen suchte. *Frauenfragen* bildeten den thematischen Schwerpunkt zahlreicher moralischer Reflexionen und literarischer Beiträge, beispielsweise zu den Geschlechterbeziehungen, zur Erziehung, zu den Aufgaben der Frau im Privaten und im Öffentlichen. Interessant scheint mir die Analyse in Bezug auf philosophische Vorbilder Windisch' zu sein: während sich die Wiener moralischen Wochenschriften bei-

spielsweise eines Sonnenfels stark auf Fénelon und Rousseau – mit all den Vorbehalten weiblicher Gelehrsamkeit im Hintergrund – stützten, klagt Windisch diese Theoretiker oft zynisch-spöttisch an und propagiert die Notwendigkeit des umfassenden Zugangs der Frauen zu Bildung. Er weist jeden naturbedingten Determinismus entschieden zurück und führt gerne das Vorbild starker Frauen in der Geschichte – wie zum Beispiel Anna Maria Schurmann (1607–1678) – vor.

Der zweite Teil der Studie ist der Bibliothek Windisch' gewidmet. Der Verfasser stieß während seiner Forschungen auf ein Verzeichnis der Titel der Privatbibliothek, das 1792 niedergeschrieben wurde. Die Handschrift entspricht nicht der des K. G. Windisch. Insgesamt führt der Katalog 1263 Bände, gebunden und ungebundene zusammen auf. Bei 30% der Sammlung handelt es sich, dem Interesse Windisch entsprechend, um Werke aus dem Bereich der historischen Wissenschaften, wobei sich 73 Titel auf die vaterländische Geschichte beziehen, Pray, Katona, Kaprinai, Wagner, Cornides, Seivert, Schwartner, Kovachich, Bél, um nur einige zu nennen. Die Sammlung geographischer Schriften ging weit über den mitteleuropäischen Erfahrungsbereich hinaus. Schlözers, Drücks, Schabes Werke, zahlreiche Reisebeschreibungen sowie 266 Blätter geographischer Karten waren vorhanden. Windisch' Mehrsprachigkeit erlaubte ihm offensichtlich die Lektüre englischer, italienischer, französischer, deutscher, ungarischer, lateinischer Werke, auch Belletristik. Interessant im Zusammenhang mit dem ersten Teil der Studie ist allerdings die Sammlung von periodischen Schriften in der Bibliothek, die laut Tancer 41 Titel also 5,6% des Gesamtbestandes ausmacht. Darunter befinden sich Titel wie das *Journal für Freimaurer* (Wien, 1784–1786), der *Ephemeren der gesamten Freimaurerei* (Wien, Jg. 1785) aber auch eine repräsentative Auswahl der Moralischen Wochenschriften, die Windisch als Vorbilder dienten und aus deren Inhalt er zuweilen auch schöpfte: die Blätter von Addison and Steele, Klemms *Österreichischer Patriot*, der Mannheimer *Unsichtbare* (1769), der Hamburger *Einsame* (1766), der Hamburger *Bienenstock* (1760).

Tancer beweist in seiner Studie eindrucksvoll, wie wichtig es in Bezug auf ältere Literatur und deren Interpretation ist, Quellen verschiedenster Art zu erschließen und zusammen zu führen. Er wertete hinsichtlich der Moralischen Wochenschriften des K.G. Windisch Briefe des Verfassers, seine eigenen Texte, ja seine mögliche Lektüre aus und erst die Zusammenschau der ausgewerteten Informationen erlauben erste Schlüsse auf Kommunikationsweisen, Kommunikationsmöglichkeiten, organisatorische Netzwerke aber auch auf die Inhalte der Periodika zu ziehen. Es zeigt sich deutlich, dass Windisch – wenngleich überzeugter Hungarus und Patriot – in Bezug auf die Rezeption von wissenschaftlicher und schöner Literatur ein weit über die Grenzen der Habsburger Monarchie und die beiden Hauptstädte Wien und Pressburg hinausreichendes Spektrum benötigte und verwertete. Sein Publikum war in dieser Zeit in erster Linie der Pressburger lesende Mittelstand, erst später, durch seine Gelehrten Blätter *Ungrisches Maga-*

*zin* und *Neues Ungrisches Magazin* in den achtziger und frühen neunziger Jahren galt sein Bemühen dem Verbreiten von Wissen über Ungarn im gesamten deutschsprachigen Europa. Die Erschließung seiner Bibliothek durch Jozef Tancer erlaubt einen schönen Blick auf das Hineinwachsen des Pressburger Privatgelehrten in diese Aufgabe. Abschließend möchte ich noch die exklusive Ausführung des Bandes, die reiche Illustrierung und die präzise redaktionelle Arbeit hervorheben, der die Publikationen der Bremer edition lumière seit Jahren auszeichnet.

*Universität Wien*

*Andrea Seidler*